

# Michael Dörner - schein oder nicht schein

Ausstellung im Kunstverein Buchholz 2011

Besuch der Ausstellung von einem Oberstufenkurs des Albert-Einstein-Gymnasiums Buchholz  
unter der Leitung von Fachlehrerin Frau Nadja Baumann-Zohren, begleitet von Katja Staats (Kunstverein Buchholz)

Aufgabenstellung:

Stellen Sie sich vor, dass Sie einen ganzen Tag in dem Raum mit Michael Dörners Werk verbringen. Schreiben Sie darüber einen kurzen Tagebucheintrag.

Liebes Tagebuch,

ich habe meinen heutigen Tag mit 40 Lampen in einem Raum verbracht. Jeder einzelnen Lampe habe ich mich eine gefühlte Ewigkeit gewidmet, schließlich hatte ich mehr als genug Zeit:

Da gibt es tellerflache, kegelförmige und kugelförmige Lichtquellen, aber auch Lampen deren Form ich nicht mit einem Wort erfassen kann. Ich könnte zu jeder einzelnen eine ganze Seite über ihre Farbe, Form und Wirkung füllen.

Da ist beispielsweise die kleine rote Lampe, die etwas altmodisch, aber dennoch genauso eigen und besonders ist wie all ihre „Brüder und Schwestern“. Wer weiß, welchen Ort sie einst erhellt hat. Da ist auch die Lampe, die als einzige keinen gelb-weißen, sondern einen orangen Lichtkegel auf den Boden wirft. Da sind Lampen, die bilden ein Zwillingpaar, es gibt sogar Drillinge.

Das Betrachten der Lampen gleicht einer Zeitreise durch verschiedene Stilepochen und durch unterschiedliche Wohnungen. Nur beleuchten die Lampen weder den Esstisch einer Familie, noch den Küchentisch eines älteren Herrn oder den Sofatisch einer jungen Frau. Sondern sie sind aus ihrem Umfeld gerissen und zu einer neuen Einheit zusammengestellt. Sie sind ihrer Funktion enthoben und beleuchten - vielleicht sinnloser Weise aber doch faszinierend - den Boden aus nächster Nähe.

Mich lässt ihr Anblick einfach nicht los, auch jetzt noch nicht.

Ich stand, saß, kniete, ging und betrachtete die „Lampeninstallation“ aus verschiedenen Perspektiven. Als ich meine Augen zusammenkniff, sah ich die Unterschiede zwischen all den Lampen nicht mehr, sondern nahm nur noch das gemeinsame Leuchten wahr.

Zur fortschreitenden Stunde verspürte ich immer mehr den Drang mich zwischen die Lichtkegel auf den Boden zu legen, um mich der Gruppe meiner Tagesgefährten anzupassen. Ich begann das Ensemble Runde um Runde zu umkreisen und bildete mir ein, die Lampen würden durch meine Bewegung in ein leichtes Pendeln versetzt.

Auch ich bin immer noch bewegt.

Vielleicht sollte ich sagen: Ich habe meinen Tag mit 40 Lampen in einer anderen Welt verbracht.

Marieke J. Patyna